

CLAUDIA MAYER

INNOCENCE LOST

BAND 2

ohneohren
VERLAG

raumschiffe
ROMAN

INNOCENCE LOST
BAND 2
KAMPF UM NEVERMORE

Leseprobe

Claudia Mayer

Roman

o/ohneohren
VERLAG

© 2017 Verlag ohneohren, Ingrid Pointecker, Wien
www.ohneohren.com
1. Auflage

Autorin: Claudia Mayer
Covergestaltung: Verlag ohneohren
Coverillustration: freepik.com
Lektorat, Korrektorat: Verlag ohneohren

ISBN (epub): 978-3-903006-49-2
ISBN (mobi): 978-3-903006-50-8

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und/oder des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Alle Personen und Namen in diesem E-Book sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

KAPITEL 27 - FORTSETZUNG

Leslie trat vor und nahm aus den Augenwinkeln wahr, dass sich Raven mit einer Hand an der Pistole schräg hinter ihr platzierte. „Ja?“, Leslie hielt es für ratsam, vorsichtig zu bleiben.

Die Fremde lächelte und trat noch einen Schritt vor: „Brianna MacFarlane.“ Sie streckte Leslie die Hand entgegen und diese erwiderte den erstaunlich kräftigen Händedruck der anderen. „Janice hat mich informiert, dass ihr demnächst eintreffen werdet und wir haben nach euch Ausschau gehalten!“ Briannas graue Augen schweiften über die Kinder und ihr Gesicht nahm einen besorgten Ausdruck an. Sie drehte sich zu der Gruppe um: „Ist im Gemeinschaftshaus alles fertig?“

Einige Menschen nickten.

„Gut, Oma Sue, würdest du bitte eine Suppe für die Kinder machen?“

Eine alte Frau nickte und schlurfte davon.

Nun, da Leslie erkannte, dass sie wirklich im richtigen Dorf waren, fiel die Anspannung von ihr ab und machte äußerster Erschöpfung Platz. Beinahe wäre sie gefallen, hätte Raven sie nicht gepackt.

Brianna zeigte auf ein großes, blau gestrichenes Gebäude: „Wir haben Feldbetten da reingestellt. Wir besorgen euch etwas zu essen und dann werden wir euch bis morgen in Ruhe lassen. Ich denke, ihr könnt das brauchen.“

Leslie nickte dankbar und zusammen mit Raven führte sie die Kinder zum Haus.

Kurz vor der Haustür hielt Kyra jedoch plötzlich inne, gab einen leisen Angstlaut von sich und kauerte sich zitternd zusammen.

Leslie erschrak. Ein Flashback! Das Auftauchen eines bewohnten Hauses hatte Kyra wieder in die Vergangenheit zurückkatapultiert.

„Raven, bitte bring die Kinder hinein, ich muss mich um Kyra kümmern!“ Raven sagte nichts dazu, aber sie tat, worum Leslie gebeten hatte.

Leslie ging vor Kyra in die Hocke. „Kyra?“

Keine Reaktion.

„Kyra, ich weiß, dass du Angst hast. Aber ich verspreche dir, dass ich auf dich aufpasse, auch wenn wir jetzt in dem Dorf sind. Dir wird hier nichts passieren!“

Kyra zeigte erneut keine Reaktion. Sie zitterte immer noch und ihr abgehacktes Atmen verriet, dass sie sich so schnell nicht beruhigen würde.

Leslie konnte ihr nur ein wenig Halt anbieten, aber keine Hilfe. Sie streckte ihre Hände aus und hoffte, dass Kyra noch so weit in der Realität war, dass sie das bemerkte.

Einige Zeit, die Leslie unvorstellbar lange vorkam, geschah nichts. Dann schlossen sich bebende, eiskalte Finger um ihre Hand. Kyras Blick ging immer noch starr zum Boden, die wirren Haare versteckten ihr Gesicht.

Leslie strich mit ihren Daumen behutsam über Kyras Handrücken. Diese Berührung ließ das Mädchen zu. Das machte Leslie ein wenig Hoffnung. Ganz so schlimm konnte der Flashback nicht sein, wenn Kyra immer noch vorsichtige Berührungen zuließ.

„Kyra?“, fragte Leslie leise nach. „Wo bist du gerade? Kann ich dir helfen?“

Keine Antwort. Doch das Zittern ließ ein wenig nach. Kyra spannte sich zunehmend an, entzog Leslie aber ihre Hände nicht, zumindest noch nicht.

Kyra hob ganz langsam, so als müsse sie sich an jede einzelne Bewegung erinnern, den Kopf ein wenig. Gerade so viel, dass sie Leslie vorsichtig von unten herauf anschauen konnte.

Leslie erwiderte den Blick, ließ ihn aber wieder abschweifen, als sie bemerkte, dass Kyra sich wieder anspannte. Das Mädchen schien sich nun auch mit ihrem Blick an Leslie festzuhalten.

Schließlich ließ das Zittern ganz nach und Kyra entzog Leslie ihre Hände.

Leslie erhob sich langsam und öffnete die Haustür: „Komm, Kyra, dann kannst du dich ausruhen, wenn du magst!“

Doch dieses Mal folgte ihr das Mädchen nicht. Erneut erfasste sie ein Zittern. Und Leslie stellte erschrocken fest, dass die Traumata des Mädchens wohl zu tief saßen.

„Kyra, kannst du es versuchen? Ich bin bei dir, ich lasse dich nicht allein, wenn die Erinnerungen wieder kommen!“

Dieses Mal antwortete Kyra stumm, schüttelte den Kopf. Sie ließ die Schultern hängen und zeigte das Bild des verängstigten Kindes.

Leslie hielt inne. „Okay, du musst nicht! Ich hole uns ein paar Decken und bleibe mit dir hier draußen. Ist das okay für dich?“

Dieses Mal machte Kyra eine Kopfbewegung, die man als Nicken deuten konnte.

Leslie betrat das Gebäude kurz, erklärte Raven und der alten Frau, die im Gemeinschaftshaus am Herd herumwerkelt, was Sache war und griff sich ein paar Decken. Sie würde Kyra in ihrer labilen Verfassung bestimmt nicht allein lassen.

So konzentriert, wie sie auf Kyra war, hatte sie die Frau nicht wahrgenommen, die stumm neben der Tür stand. Aber Brianna musste schon eine Weile dort gestanden haben, denn ihr Gesichtsausdruck verriet, dass sie mitbekommen hatte, was geschehen war.

Anders, als Leslie befürchtet hatte, versuchte sie jedoch weder, Kyra zu nahe zu treten, noch kritisierte sie Leslie für ihre Entscheidung, sondern fragte leise: „Leslie, glaubst du, es würde vielleicht helfen, wenn ich Rowan vorbeischicke?“

Leslie schüttelte den Kopf und wandte sich an Kyra: „Kyra, ich will mit Brianna reden, kann ich dich hier kurz allein lassen?“

Kyra nickte erneut kaum merklich.

Leslie erhob sich und trat mit Brianna ein wenig abseits. „Kyra spricht mit niemandem, vertraut niemandem und hat gerade

genug damit zu tun, sich ihren Ängsten vor Häusern und den Erinnerungen zu stellen. Ich will sie nicht überfordern!“

Brianna nickte.

„Das verstehe ich. Ich frage nur, weil ich sehe, dass sie noch nicht bereit ist, jemanden an sich heranzulassen. Rowan hat eine besondere Gabe ... und das sage ich nicht nur, weil ich als Mutter auf beiden Augen blind bin! Er kann Menschen annehmen, wie sie sind, ohne sie ändern zu wollen. Vielleicht könnte das Kyra helfen.“

„Wie soll das Kyra helfen, wenn sie sich doch kaum traut, sich auf einen Menschen einzulassen?“

Brianna lächelte ein wenig. „Ich kann dir nicht sagen, wie Rowan das macht, Leslie, aber ich habe schon gesehen, dass es wirken kann. Ich denke, du hast von dem Skandal gehört, wegen dem man unsere Kinder töten will ... An dem Tag, als das aufflog, verlor sich die Tochter meiner Nachbarn in ihren Erinnerungen. Sie ließ sich auch von ihren Eltern nicht mehr anfassen, rannte kopflos davon und keiner von uns drang mehr zu ihr durch. Rowan sah sie wegrennen und signalisierte mir, dass er ihr folgen würde. Ich habe meinen Sohn noch nie so schnell laufen gesehen wie an diesem Tag. Und irgendwie gelang es ihm auch, das Mädchen in einem Dickicht, in dem sie sich versteckt hatte, aufzustöbern. Ich bin ihm gefolgt, blieb aber auf Distanz, weil ich ja wusste, dass sie sonst wieder flüchten würde. Rowan hat kein Wort gesagt, aber ich wusste, dass er ihre Angst spüren konnte. Er steuerte einfach auf das Mädchen zu und nahm sie in den Arm. Und bei Rowan ist das etwas Besonderes, er fasst Menschen, die er nicht kennt, normalerweise nie an. Und bei ihm ließ es das Mädchen zu. Sie konnte wohl spüren, dass er ihr helfen wollte, nicht für sich selbst und nicht, damit andere sich besser fühlten, sondern einfach nur, weil sie es in diesem Moment brauchte. Und ich glaube, dass Kyra das auch braucht. Kein Mensch hält es auf die Dauer aus, allein zu sein!“

Brianna hatte ruhig gesprochen, doch Leslie hörte, dass die Frau vor ihr immer noch tief berührt von diesem Ereignis war. Aber war das tatsächlich so gewesen, oder sprach aus Briannas Worten einfach nur die Liebe einer Mutter, die in ihrem Kind unbedingt etwas Besonderes sehen wollte?

Allerdings, wenn sie dabeiblieb, konnte wenig passieren und welches Recht hatte sie, Kyra eine mögliche Hilfe abzusprechen?

„Hält sich Rowan zurück, wenn er merkt, dass Kyra seine Nähe nicht erträgt?“, fragte Leslie vorsichtig.

Brianna nickte. „Er wird sie dann gar nicht berühren ... Rowan hat das Glück, dass er seine Gefühle niemals verstecken musste, in dem Fall hat ihn das Down-Syndrom gerettet.“

Diese Worte verwirrten Leslie. „Das verstehe ich nicht.“

„Ganz einfach, durch seine Behinderung verlangt niemand von Rowan, dass er sich verhält, wie sich ein *normaler Junge* zu verhalten hat. Also verlangt auch niemand von ihm, blind für seine Umgebung zu sein. Aber ich will dir und Kyra nichts aufdrängen. Du kennst Kyra von allen am besten, du entscheidest!“

Der Blick Briannas verriet Leslie, dass die Frau vor ihr jedes Wort genau so meinte, wie sie es sagte. Aber was bedeutete das für Kyra? „Weißt du, ich habe keine Ahnung, wie ich mich entscheiden soll!“, sagte Leslie schließlich. „Ich möchte nicht, dass Kyra noch mehr Angst haben muss, aber ich will auch nicht, dass ihr mögliche Hilfe vorenthalten wird. Ich kenne Rowan nicht und ich kann auch nicht vorhersehen, wie Kyra auf ihn reagiert.“

Brianna nickte verständnisvoll. „Das kann ich verstehen, aber ich kann dir leider auch keinen Rat geben, Leslie.“

Leslie atmete tief durch. „Versuchen wir es, viel schlimmer kann Kyras Zustand wohl kaum noch werden!“

Brianna sah sie durchdringend an, so als warte sie darauf, dass Leslie diese Ansage wieder zurücknahm. Als das nicht geschah, nickte sie und verschwand. Leslie kehrte zu Kyra zurück und setzte sich wieder zu ihr.

Kurze Zeit später erschien ein Junge in der Haustür. Er hielt sich zunächst im Schatten und schien zu beobachten, dann tappte er einfach zu Kyra und setzte sich vielleicht einen halben Meter von ihr entfernt auf den Boden.

Leslie stellte überrascht fest, dass Kyra sich dieses Mal nicht verkrampfte. Sie ließ es zu, dass der Junge sich zu ihr setzte.

Leslie musterte den Neuankömmling unauffällig. Rowan sah man seine Behinderung an, aber die großen, lachenden Augen ließen das schnell vergessen.

Einige Zeit lang saßen die Kinder stumm beieinander.

Dann blickte Rowan plötzlich zum Haus. „Reingehen?“

Kyra verkrampfte sich wieder und schüttelte hastig den Kopf. Und Leslie wollte eben eingreifen, da stand Rowan auf und streckte Kyra die Hand hin. „Ich mit reingehen?“ Obwohl die Frage allein das nicht aussagte, begriff Leslie doch, dass Rowan Kyra gerade angeboten hatte, sie vor ihren Dämonen zu beschützen.

Kyra schüttelte erneut den Kopf. Sie hatte Angst, das war klar ersichtlich.

Rowan setzte sich wieder hin. „Okay!“

Mehr sagte er für eine ganze Weile nicht. Leslie beobachtete ihn dabei, wie er Kyra betrachtete und erkennbar nach der Ursache für die Angst des Mädchens suchte.

Plötzlich legte er seine Hand ganz vorsichtig an Kyras Wange, deutete auf eine Narbe auf dem Jochbein des Mädchens. „Deshalb?“

Ein Zittern überlief Kyras Körper, aber sie nickte und verlor sich dieses Mal nicht in den Bildern der Vergangenheit.

Rowan nickte und zeigte nun wieder jenes Lächeln, das alle ansteckte. Selbst Leslie, obwohl sie immer noch besorgt und höchst angespannt war, spürte, wie sich ihre Mundwinkel selbstständig machten.

Wieder blieb es eine Weile still. Rowan saß jedoch bereits dichter bei Kyra, als es das Mädchen je bei einem anderen

Menschen akzeptiert hatte. Leslie sah, wie es hinter der Stirn des Jungen arbeitete, wie er versuchte, die Informationen, die er bekommen hatte, mit seinen Erfahrungen abzugleichen und eine Lösung zu finden.

Und dann plötzlich stand er auf, trat in den Türrahmen des Hauses und drehte sich dort wieder zu Kyra um und hielt ihr eine Hand entgegen.

Kyra blieb einige Zeit lang wie erstarrt sitzen und Leslie sah, dass das Mädchen mit sich rang. Einerseits wollte Kyra wohl dem Versprechen, das ihr der Junge gerade stumm gemacht hatte, vertrauen, vielleicht spürte sie, dass Rowan es nicht nötig hatte, sie anzulügen. Aber da war immer noch die alte Angst vor Häusern, in denen Kyra die Hölle durchlitten haben musste.

Plötzlich sah Kyra Leslie an. Die dunklen Augen fragten ebenso deutlich, wie es Worte getan hätten: *Wirst du bei mir bleiben? Kann ich dem vertrauen?*

Leslie nickte. Sie wollte Kyra nicht drängen, aber auch die Entscheidung erleichtern, so gut sie das konnte.

Und dann geschah ein kleines Wunder. Kyra stand auf, stand noch einen Augenblick mit sich ringend da und folgte dann Rowan in das Gemeinschaftshaus. Leslie folgte in einigem Abstand und bemerkte erstaunt, dass sich Kyra von Rowan anfassen ließ. Bei ihr tat er es nur ganz vorsichtig, aber selbst das war Kyra normalerweise schon zu viel.

Brianna, die in einer Ecke gestanden hatte, warf Leslie ein Lächeln zu, das einfach nur den Stolz über ihren Sohn ausdrückte.

Und Leslie sah erstaunt, dass Brianna recht gehabt hatte.

Die alte Frau hatte in der Zwischenzeit Suppe gekocht und an die Kinder verteilt. Sie ging dabei ruhig zu Werk, verteilte die Suppe gleichmäßig, ohne jedoch in übermäßige Fürsorglichkeit zu verfallen.

Dann nickte sie Leslie zu, wobei diese das Gefühl beschlich, die aufmerksamen Augen der alten Frau würden sie innerhalb

kürzester Zeit beurteilen. Dem Lächeln nach schien das Urteil aber zumindest nicht negativ ausgefallen zu sein.

„Ich muss mich entschuldigen, mein Misstrauen war nicht gerechtfertigt“, sagte sie später zu Brianna, als diese gegen Abend noch einmal nachsah, ob die Kinder oder Leslie und Raven etwas brauchten.

Brianna schüttelte lächelnd den Kopf. „Du hast jedes Recht der Welt, dir Sorgen um Kyra zu machen! Ich sehe das nicht als Beleidigung an. Ich bin einfach nur froh, dass Rowan Kyra ein wenig helfen konnte.“

„Ich auch!“, erwiderte Leslie, wobei ihr, zu ihrer Verlegenheit, fast die Stimme brach.

Brianna schien das bemerkt zu haben.

„Dass du mit ihr und den anderen Kindern fast an deine Grenzen gekommen bist, kann ich mir vorstellen. Ich leide ja schon immer mit Rowan, wenn er einmal krank wird, wobei das, im Vergleich zu dem, was Kinder wie Kyra durchgestanden haben, gar nichts ist.“

„Ohne die Kinder hätte ich das auch nicht halb so lange durchgehalten“, gestand Leslie leise. Sie wusste nicht, weshalb sie das Brianna erzählte, aber sie vertraute ihr.

Ein halb abwesendes Lächeln erschien auf Briannas Gesicht. „Ich weiß, wie viel Kraft einem Kinder geben können. Als sein Vater starb, hat Rowan mehr als nur einmal bewiesen, dass Kinder den Himmel am Einstürzen hindern können! Ich musste nur spüren, wie Rowan sich in meinem Bauch bewegte, um wieder aufstehen zu können, wenn ich das Gefühl hatte, keine Kraft mehr zu haben.“

Leslie spürte für einen Moment einen scharfen Schmerz, als Brianna von jenem Glück sprach, das Leslie immer versagt geblieben war. Doch sie schob diesen rasch beiseite. „Es tut mir leid, das mit Rowans Vater.“

Brianna zuckte mit den Achseln.

„Geschehen ist geschehen, kümmern wir uns lieber um die Gegenwart, das haben die Kinder verdient!“

Leslie konnte ihr da nur zustimmen.

Nacheinander schliefen die Kinder ein und es wurde immer stiller im Gemeinschaftsraum, in dem sich außer Leslie, Raven und den Kindern nur noch Brianna und ihr Sohn befanden. Leslie lehnte sich gegen die Wand, sie war erschöpft und erleichtert, doch an Schlaf war nicht zu denken. Zu wild gingen ihre Gedanken noch durcheinander und zu sehr war sie noch gefangen in der ständigen Wachsamkeit. Plötzlich sah Rowan, der zuvor zufrieden vor sich hingesusmt hatte, auf und sagte etwas, das nach einer Frage klang, für Leslie aber nicht verständlich war.

Brianna lächelte und meinte: „Das fragst du Leslie am besten selbst, Schatz!“

Rowan sah Leslie an und stellte die gleiche Frage.

„Es tut mir leid, aber ich habe dich nicht verstanden, Rowan“, erwiderte Leslie bedauernd.

„Rowan will wissen, ob du die Kinder, mit denen du hergekommen bist, auch lieb hast“, übersetzte Brianna.

Leslie nickte. „Ja, das habe ich!“

Raven gegenüber hatte Leslie niemals davon gesprochen, dass die Kinder längst alle ihr Herz erobert hatten.

Rowan runzelte grübelnd die Stirn und fragte dann noch einmal etwas, wobei Leslie in diesem Fall nur „Aufpassen“ und „Kinder“ verstand, das aber nicht zusammensetzen konnte.

Brianna lächelte und übersetzte: „Rowan fragt, ob du dann auch gut auf dich aufpasst, damit du lange lebst und bei den Kindern sein kannst.“

Leslie lächelte schief, als sie den Jungen ansah. „Nein, das tue ich nicht. Ich passe auf die Kinder auf, nicht auf mich.“

Diese Antwort schien Rowan ein wenig zu verwirren. Er brabbelte etwas Unverständliches und sah seine Mutter mit einem hilflosen Ausdruck an.

Brianna beugte sich vor und strich ihrem Sohn über das Haar. „Menschen sind unterschiedlich, Rowan. Ich passe gut auf mich auf, damit ich lange bei dir sein kann, weil ich dich lieb habe. Leslie versucht, den Kindern jetzt zu helfen, weil sie sie lieb hat!“

Diese Erklärung schien dem Jungen einzuleuchten.

Aber Leslie war nachdenklich geworden. Wurde sie tatsächlich schon Raven ähnlicher, als sie es hatte werden wollen? Sie hatte Raven mehr als nur einmal gescholten, wenn diese sich kopfüber in Gefahren gestürzt hatte, die Leslie für unnötig angesehen hatte. Und nun stellte sie fest, dass eher Brianna dem ähnelte, was sie hatte sein wollen.

- Ende der Leseprobe -